

QUO VADIS?

DAS HOCHSCHULMAGAZIN

AUSGRABUNG IN ISRAEL

S.06
STUDIERENDE
BERICHTEN

S.26 QUIET QUITTING

WENN ARBEIT
NICHT DAS LEBEN
BESTIMMT

ZWEITE S.18 CHANCE

DEFEKTE GERÄTE NICHT
GLEICH WEGSCHMEISSEN



WOHNEN ALS S.22 STUDENT:IN

TIPPS FÜR DIE WG-SUCHE

ZEIT DEINES LEBENS!

Das Studium – die beste Zeit des Lebens, ein Gefühl der Unabhängigkeit und individuellen Entfaltung! Doch nicht immer läuft alles nach Plan. Die zurückliegenden Monate mit Corona, Inflation und weltweiten Krisenherden waren und sind auch für Studierende nicht immer leicht zu verarbeiten. Die psychologische Beratungsstelle des Studierendenwerks Osnabrück bietet Hilfe bei persönlichen Krisen. Im Interview erfahrt ihr mehr! Darüber hinaus gibt es spannende Einblicke in die Arbeit an einer Ausgrabungsstätte in Israel und wir nehmen euch mit in ein Reparatur-Café nach Osnabrück, wo lieber repariert statt weggeworfen wird.

Quo Vadis heißt es auch für Marlon und Ann-Kathrin von The Greenhouse in Osnabrück. Die beiden haben im vergangenen Jahr erfolgreich ihr Urban Gardening Projekt gestartet und freuen sich auf die neue Gartensaison. Und Lena Conzendorf, ehemalige Studentin der Hochschule Osnabrück, blickt nach ihrem großen TV-Auftritt in der Telenovela „Sturm der Liebe“ positiv in ihre Schauspiel-Zukunft. Dazu: Tipps zur WG-Suche, ein neues Phänomen aus der Arbeitswelt und leckeres Bier aus Osnabrück.

Viel Spaß beim Lesen, passt auf euch auf und Prost!

INHALT

04 CAMPUS NEWS

Aktuelle Neuigkeiten rund um das Studium

UNI

06 AUSGRABUNG:

Als Studierende an Projekt in Israel beteiligt

11 HILFE BEI PROBLEMEN:

Die Psychologische Beratungsstelle als Anlaufstation

16 CAMPUSBIER:

Blick hinter die Kulissen des Hochschul-Teams



06

LEBEN

18 VON WEGEN WEGSCHMEISSEN:

Neues Leben für Geräte im Reparatur-Café

20 GELDNOT IM STUDIUM:

Tipps und Potenziale zum Sparen

22 WG GESUCHT:

Was bei der Wohnungssuche zu beachten ist



18

ARBEIT

24 VON DER BÜHNE VOR DIE KAMERA:

Von der Studentin zum „Sturm der Liebe“-Star

26 NOCH BOCK?:

Welche Bedeutung Quiet Quitting für den Arbeitsmarkt hat

28 AUS EIGENEM ANBAU:

Urban Gardening mit The Greenhouse in Osnabrück



24

Im israelischen Tel Moza bietet sich Studierenden der Uni Osnabrück die Möglichkeit, wertvolle praktische Erfahrungen an einer Grabungsstätte zu machen.

ANTIKE

VON MAGNUS HORN GESCHICHTE ERLEBEN

Foto: Tel Moza Expedition Project/David Rafael Moulis



Staubige Angelegenheit: Auch Florian Oepping (l.) ist bei der Ausgrabung tatkräftig dabei.

Immer mal wieder flimmern Bilder von spektakulären Ausgrabungsfunden über den Fernsehbildschirm. Auf der einen Seite spannend, auf der anderen Seite oft ohne persönlichen Bezug. Und schnell ist es dann auch wieder vergessen. Studierenden der Universität Osnabrück geht es da ein wenig anders, denn dank einer Kooperation des Instituts für Evangelische Theologie und dem Archäologischen Institut der Universität Tel Aviv können einige von ihnen in Tel Moza, unweit von Jerusalem, an einer aktuellen Ausgrabungsstätte Erfahrungen sammeln.

Bereits Anfang der 90er-Jahre hatte eine Bodenprüfung zur Errichtung einer Schnellstraße erste Funde im israelischen Tel Moza hervorgebracht. Mittlerweile, so viel ist klar, liegt dort unterhalb der damals dann auf Stützpfeilern entstandenen Schnellstraße ein eisenzeitlicher Gebäudekomplex circa aus der Zeit des 12. bis 6. Jahrhundert vor Christus. Vor etwa zehn Jahren wurde dieser als Tempelanlage identifiziert.

„Tempel in Israel sind für die Religionsgeschichte immer hochspannend“, sagt Prof. Dr. Anselm C. Hagedorn, Professor für Altes Testament und Antikes Judentum an der Uni Osnabrück. Der Tempel ähnelt von der Bauart her dem Salomonischen Tempel, der laut Bibel das Hauptheiligtum und einziger Tempel des Königreichs Juda war. Es gibt also weitaus mehr Tempel, als in der Bibel dargestellt, und daraus ergeben sich viele Forschungsfragen und auch neue Erkenntnisse über das Leben der damaligen Zeit.

Seit 2019 besteht die Kooperation der beiden Universitäten von Osnabrück und Tel Aviv. 2021 war das erste Mal eine Gruppe Osnabrücker Studierender nach Tel Moza gefahren, um sich unter Anleitung der israelischen Archäologen Shua Kisilevitz und Prof. Dr. Oded Lipschits an der Ausgrabung zu beteiligen. Auch Studierende der Universität Malta und Prag sowie Freiwillige aus der ganzen Welt nehmen an der dreiwöchigen Grabungskampagne teil.

Das Angebot sei nicht nur für Theolog:innen gedacht, sagt Dr. theol. Florian Oepping, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Altes Testament und Judentum an der Uni Osnabrück, der selbst bei der letzten Kampagne im September 2022 dabei war. „Vor Ort werden auch verschiedene technische Untersuchungen durchgeführt, sodass es sicherlich auch für Biologen, Chemiker oder andere interessant wäre.“

Bei der Ausgrabung wird die Fläche in einzelne Areale eingeteilt, für die jeweils ein Supervisor zuständig ist. Gemeinsam mit diesem übernehmen die Studierenden unterschiedlichste Arbeiten und kommen so der Ergreifung und Antworten rund um die Tempelanlage näher. „Die Kampagne wird sicherlich noch ein paar Jahre laufen“, meint Florian Oepping angesichts der Größe der Anlage und der aufwändigen (Detail)-Arbeit. Auch in diesem Jahr ist die Grabungskampagne geplant. Rund 15 Studierende können an der Reise vom 20. August bis 8. September teilnehmen. Einen Teil der Kosten müssten sie selbst übernehmen, sagt Hagedorn. Der Fokus liege auf den Arbeiten an der Anlage in Tel Moza und dem Verständnis dahinter. „Bei der letzten Kampagne waren wir zudem noch im Israel-Museum, in Yad Vashem und in Masada“, sagt Oepping. Eine auf vielen Ebenen eindrucksvolle Erfahrung. Die Studierenden Martje Petruck, Julian Meyer und Shaline Baumann waren 2022 dabei und berichten von ihren Erwartungen und den gemachten Erfahrungen vor Ort.





Von Martje Petruck,
5. Semester Bachelor Lehramt Kunst/Ev. Theologie

Schon immer wollte ich einmal nach Israel reisen, das war mein Traum! Als sich dann also die Möglichkeit für mich ergeben hatte, an der Ausgrabung in Tel Moza teilzunehmen, habe ich völlig gegen meine Natur nicht lange überlegen müssen. Ich wusste, so eine Chance bekomme ich nicht alle Tage. Der Gedanke, wirklich an dieser Grabung beteiligt zu sein, die Reise zu diesem besonderen Ziel mit all ihren Eindrücken, hat im ersten Moment auch Respekt in mir ausgelöst, aber ich wusste auch, dass das eine tolle Möglichkeit sein wird, über mich selbst hinauszuwachsen. Und das bin ich in jedem Fall!

Meine ersten Tage in Moza waren dann auch etwas von Überforderung geprägt – all die Eindrücke eines fremden Landes, viele neue Gesichter und Namen, die Kommunikation auf Englisch und dann hatte ich auch nicht wirklich eine Ahnung von dem, was man dort macht.

Die Aufgabe des ersten Tages bestand dann aus „cleaning“, also den losen Sand wegzufegen, um sehen zu können, was man genau vor sich hat. Das habe ich aber später erst wirklich verstanden. Anfangs fand ich den Begriff „cleaning“ in dem Sinne einfach nur absurd – wenn ich mit einem Besen im Dreck fege, wird es ja nicht sauberer...

Das nächste Werkzeug, das ich dann nutzen durfte, war eine kleine Spitzhacke. Damit konnten wir uns vorsichtig durch die unterschiedlichen Schichten graben, ohne das Risiko, viel kaputt zu machen. Mit der kleinen Spitzhacke ausgerüstet, wanderte mein Blick auch gerne mal rüber zu den großen Spitzhacken, die bereits von anderen auf der Site geschwungen wurden.

„Aber ich habe auch erst später nachvollziehen können, dass das Werkzeug nichts über die Bedeutsamkeit einer Aufgabe aussagt. Es gab eben gröbere und feinere Aufgabenbereiche. Und an beidem hatte ich meinen Spaß.“

Ich dachte mir: größeres Werkzeug gleich wichtigere Aufgabe. Aber ich habe auch erst später nachvollziehen können, dass das Werkzeug nichts über die Bedeutsamkeit einer Aufgabe aussagt. Es gab eben gröbere und feinere Aufgabenbereiche. Und an beidem hatte ich meinen Spaß. Ich habe mich gerne mal mit der großen Spitzhacke unter Beweis gestellt, fand es aber beispielsweise auch total spannend, nur mit kleinem Pinsel, Spachtel und ganz viel Geduld eine komplette Schale voller Samen im Silo freizulegen. Eine andere Tätigkeit, der ich sehr gerne nachgegangen bin, war das Ablesen der Höhen.

Und mit den Tagen kamen auch immer mehr Einsichten. Ich konnte beim Kratzen und Fegen minimale Unterschiede in der Beständigkeit des Bodens feststellen oder leichte farbliche Veränderungen wahrnehmen. Ich hatte immer mehr das Gefühl zu wissen, was ich tue, und hatte nicht mehr das große Ganze im Blick, sondern habe viele kleine Erfolge wahrgenommen. Denn mit allem, was man heute tut, macht man etwas für morgen, für die nächste Woche, die nächste Season.

An unserer Seite waren auch tolle Supervisoren und ohnehin waren im Team einige, die mehr Erfahrung und damit auch mehr Wissen hatten. So konnte ich mir auch zu jeder Zeit der Unterstützung der anderen sicher sein. Generell herrschte in unserem Team eine sehr positive Atmosphäre. Und ich kann es kaum erwarten, nächstes Jahr wieder dabei zu sein!

Von Julian Meyer,
2. Semester Master Lehramt Geschichte/Ev. Theologie

Ein Lehramtstudium zu absolvieren, hat den Vorteil, zwei Fächer zu studieren und zudem noch weitere Einblicke in pädagogische Fächer oder auch in Psychologie und Soziologie zu erhalten. Für diese breit gefächerte Grundlage ist die Möglichkeit, an einer archäologischen Ausgrabung teilzunehmen, eine große Bereicherung, denn hier kann man das Zusammenspiel unterschiedlicher Wissenschaftsdisziplinen und Fachrichtungen anschaulich erleben.

Archäolog:innen benötigen zum einen fundiertes Wissen über die Geschichte der Gegend, in der gegraben wird, über deren bisherige archäologische Geschichte und Forschung sowie über Baumaterialien, Alltagsgegenstände und, im Falle von Tel Moza, auch über Kultgegenstände. Gleichzeitig sind Kenntnisse über Bodenbeschaffenheiten und der grundlegenden Geographie der Ausgrabungsgegend notwendig, um gezielt Ausgrabungsstellen (Squares) auf dem Areal festzulegen. Neben der Feldarbeit und der Frage, wo etwas zu suchen ist, sind weitere Wissenschaftszweige von Nöten, um zu Ergebnissen zu kommen. Dazu gehört es die Ausgrabungsstelle zu kartographieren und Funde und Maße korrekt einzutragen. Aber auch chemische und biologische Untersuchungen wie Altersbestimmung durch die C14-Methode oder Knochenbestimmungen helfen, ein abgerundetes Bild zu zeichnen. Um die gefundenen Überreste von Mauern, Etagen, Silos und Höfen gut sichtbar zu machen, werden Drohnenflüge und 3D-Modellierungen durchgeführt.

Ein gutes Beispiel für das Zusammenspiel der verschiedenen Disziplinen ist das Promotionsprojekt des biblischen Archäologen und Architekten Roy Albag. Er verbindet beide Zweige, indem er anhand der archäologischen Funde und textlicher Quellen sowie mit Hilfe der Regeln der Statik, des Lichteinfalls oder des Wasserabflusses Ausgrabungsstätten digital rekonstruiert.

Durch meine Studienfächer Evangelische Theologie und Geschichte kenne ich bereits die Vorteile, die eine interdisziplinäre Betrachtung gewisser Themen mit sich bringt. In der Archäologie wird diese multidisziplinäre Betrachtung des Forschungsgegenstandes, das heißt der Ausgrabungsanlage, in ein noch bedeutenderes Licht gerückt. Als Student der Evangelischen Theologie an einer archäologischen Ausgrabung in

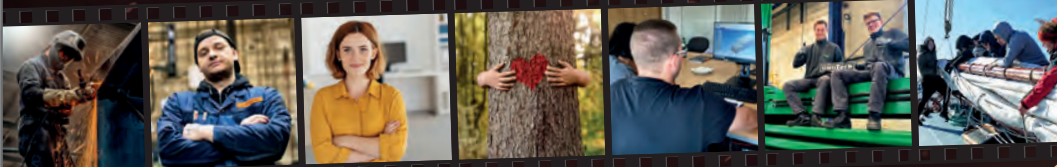


Israel teilzunehmen, heißt auch, die biblischen Überlieferungen besser in ihren geographischen Kontext eingebunden zu verstehen. Natürlich stellt die Teilnahme einen vor mehr Fragen als Antworten. Zum einen wird das in der Bibel konstruierte Bild des einen Tempelkultes in Jerusalem durch den Tempelfund in Tel Moza in Frage gestellt. Zum anderen ergeben sich aus der Tatsache, dass es nur circa sieben Kilometer vom Jerusalemer Tempelberg entfernt noch einen weiteren Tempel gab, die Fragen, wie die Menschen, die hier ihrem Gott/ihrer Göttin/ihren Gottheiten huldigten, lebten, woran sie glaubten und wie sie im Verhältnis zu ihren Jerusalemer Nachbarn standen.

Ich denke, dass Archäologie durch ihre Multidisziplinarität ein Fach ist, das nicht nur Geschichts- oder Theologieinteressierte begeistern kann. Die Vielfalt an wissenschaftlichen Methoden ermöglicht es jedem:r teilzunehmen und auch teilzuhaben an den unglaublichen Entdeckungen, die unsere Menschheitsgeschichte zu bieten hat. Und für wen das nichts ist, kann sich vielleicht über die Abwechslung vom Schreibtischjob „Studium“, die harte körperliche Arbeit und den guten Schlaf freuen. ➤

BOCK AUF' N JOB !?

AUSBILDUNG IM GWERBLICHEN, KAUFMÄNNISCHEN UND TECHNISCHEN BEREICH SOWIE DUALES STUDIUM



BEWERBUNG@LM-GROUP.COM || WWW.LM-GROUP.COM

INTERNATIONALE UNTERNEHMENSGRUPPE MIT SCHWERPUNKT UMWELTTECHNIK
MIT STANDORTEN IN DÖRPEN, HAREN, MEPPEN UND NIEDERLANGEN

LM GROUP

THREE COMPANIES - ONE STRONG PARTNER



WIR BIETEN DIR

- 30 Tage Urlaub
- Urlaubs- & Weihnachtsgeld
- Gute Übernahmechancen
- Kostenübernahme für Schulbücher & Prüfungsvorbereitungskurse
- Teilnahme an Segeltörn & weiteren spannenden Teambuildingaktionen
- Coole Firmenevents



Von Shaline Baumann,
3. Semester Master Lehramt Deutsch/Ev. Theologie

Es fällt mir nicht leicht, ein Highlight meiner Reise zu benennen – es waren so viele. Da ich bereits 2021 Teil der Ausgrabungskampagne Tel Moza war, muss ich mit dem Zurückkehren auf die Site – das Gelände – und das Neu- und Wiederentdecken der ausgegrabenen Dinge des vergangenen Jahres beginnen. In diesem Zuge kann auch das Ende der Grabung angesprochen werden, denn die Site war nach zwei Grabungskampagnen nicht mehr wiederzuerkennen. Es ist unglaublich, wie viel Arbeit im Team geschafft werden kann. Weiter geht es dann über die Arbeit im Office am Nachmittag, wobei wir als Studierende noch einmal völlig neue Aspekte der Archäologie kennenlernen konnten. Die Dinge, die wir am Tag zuvor ausgegraben hatten, wurden näher bestimmt, katalogisiert und untersucht. Doch nicht nur das Kennenlernen aller Aufgaben einer Grabungskampagne, sondern auch die Zusammenarbeit mit den Menschen verschiedener Länder – angefangen von Israel über Tschechien, Malta, Italien und den USA bis Australien, Südafrika, Schottland und Russland – gehörte zu meinen Highlights der Reise. So war nicht nur das Kennenlernen verschiedener Kulturen und Sprachen, sondern auch der Austausch von Wissen großer Teil dieser internationalen Kooperation. Dies hat meinen Horizont maßgeblich erweitert und mich nachhaltig beeindruckt. Die internationale Vernetzung wurde letztlich auch durch Vorträge, Workshops und Ausflüge gestärkt.

Weitere Highlights waren zudem die Ausflüge, die wir als Gruppe der Osnabrücker Studierenden unternommen haben. So konnten wir beispielsweise die Altstadt Jerusalems, die Klagemauer, das Tote Meer oder die Sommerresidenz von Herodes in Masada bestaunen. Die Zusammenarbeit mit den israelischen Kolleg:innen ermöglichte uns zudem, Zugang zu verschiedenen Grabungsstätten zu erhalten oder auch das einmalige Erlebnis des Kostens frischer Datteln auf einer Dattelpflanzung zu genießen. Durch die enge

„ Durch die enge Kooperation sind so neue Freundschaften gewachsen, die auch nach der Grabung immer noch bestehen. „

Kooperation sind so neue Freundschaften gewachsen, die auch nach der Grabung immer noch bestehen.

Da ich bereits im vorangegangenen Jahr Teil der Grabungskampagne war, konnte ich mich darauf freuen, die Areale des vorherigen Jahres weiter auszugraben. Wie auch im Jahr zuvor habe ich dafür auf der westlichen Seite des Tempelgeländes gegraben. Auf dieser Seite befindet sich der Tempel selbst. Die Vorfreude darauf, neue Dinge zu entdecken, wurde um die Vorfreude auf das Wiedersehen von Bekannten und Freund:innen aus dem vorangegangenen Jahr bereichert. Die internationale Zusammenarbeit ermöglicht den Kontakt mit vielen verschiedenen Persönlichkeiten, Sprachen und Kulturen und erweitert den eigenen Horizont. So habe ich mich auch in diesem Jahr wieder darauf gefreut, viele neue Menschen – Studierende, Dozierende und Freiwillige – anderer Länder kennenzulernen und mit ihnen zu arbeiten.

Von der Reise nehme ich konkret zwei Aspekte mit: zum einen die wirklich gelungene internationale Zusammenarbeit und das Engagement des ganzen Teams, uns als unerfahrene Studierende in der archäologischen Arbeit zu schulen und Selbstvertrauen in unsere eigenen Fähigkeiten aufzubauen. Zum anderen die intensiven körperlichen und mentalen Erfahrungen, die man während einer Ausgrabung macht. Die zunehmende körperliche Stärke wird durch eine Zunahme von Wissen begleitet und erschafft so viele neue Eindrücke, die es zu verarbeiten gilt.